

**Lorena Jonas**

Humboldt- Universität zu Berlin

### **Raum-Zeit in der Zwischenkriegsavantgarde.**

#### **Wissenschaftsdrang und Experiment auf dem Weg zur vierdimensionalen Kunst**

Parallel zu der Wende von der klassischen zur modernen Physik vollzog sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts auch eine Wende in der Kunst. Vor allem die Relativitäts- und die Quantentheorie bedingten die Abkehr vom deterministisch-mechanischen Weltbild und die Etablierung eines relativistischen Gesamtsystems, in dem Raum, Zeit, Bewegung und Materie nun relative und voneinander abhängige Teilgrößen waren. Die relativistische Revision verbreitete sich rasant, auch unter wissenschaftlich nicht instruierten Menschen. Doch bestand ein Problem darin, dass die realen Konsequenzen der Theorien nicht visualisierbar, nicht einmal vorstellbar waren. Viele Künstler fühlten sich genau dadurch aufgerufen, dieses Manko der Physik als abstrakter Naturwissenschaft zu kompensieren. Sie stellten sich den Naturwissenschaftlern an die Seite und entwickelten dynamische Kunstkonzepte, die der neu erfassten Realität einen Ausdruck verleihen sollten. Sie suchten nach einem neuen ideellen Gehalt der Kunst, der auf einer neuen Konzeption des Raumes, der Integration von Zeit und der Idee einer im Werden begriffenen Form gründete. Gegenstand des Promotionsprojektes soll solche Kunst sein, die das ursprünglich physikalische Phänomen der Raum-Zeit nun als ein ästhetisches konstituierte. Jener Aspekt der Kunst der Zwischenkriegsavantgarde fand in der Kunstgeschichte bislang nur rudimentäre Beachtung. Deswegen nimmt sich das Projekt der Aufgabe an, Raum-Zeit als künstlerisches Phänomen und als Feld kunsttheoretischer Debatte zu ergründen. Es soll untersucht werden, was als Ausdrucksform von Raum-Zeit im Kunstwerk erprobt wurde und welche Gestaltungsmittel als geeignet erachtet wurden, sie zur Anschauung zu bringen. So simpel diese Frage zunächst erscheinen mag, so diffizil wird sie, wenn man sie mit Blick auf die mediale Bandbreite der Avantgardekunst beantworten will. Nur durch genaue Analysen verschiedenartiger dynamisch-zeitlicher Kunstkonzepte kann man sich der Beantwortung annähern.

Eine kritische umfassende Analyse der Raum-Zeit in der Kunst liegt noch nicht vor. Innerhalb der bisherigen Forschung zum Thema zeichnet sich die Tendenz ab, nur Untersuchungen zur Kunsttheorie, nicht aber zur vielfältig in Erscheinung tretenden Kunstpraxis vorzunehmen.

Zumeist wird lediglich versucht, die kunsttheoretischen Arbeiten in den wissenschaftshistorischen Kontext einzubetten. Dabei wird die Kunsttheorie zugleich, quasi illustrativ, als Erklärungsmodell für das praktische Werk herangezogen. Diskrepanzen zwischen Praxis und Theorie werden dabei in der Regel außer Acht gelassen. Die Frage nach den Erscheinungsformen raum-zeitlicher Kunst wird bisher nicht über eingehende Werkanalysen in Angriff genommen, was als konzeptionelles und methodisches Defizit zu werten ist. Eine medienspezifische Untersuchung raum-zeitlicher Kunst ist bisher ein Desiderat.

Das Dissertationsprojekt stellt die Kunstpraxis in den Fokus und versucht mit einer sowohl medial als auch geographisch breit aufgestellten Auswahl an künstlerischen Œuvres<sup>1</sup> die skizzierte Forschungslücke zu schließen. In der Untersuchung der Raum-Zeit als künstlerisches Phänomen muss die Kunstpraxis (1.) in ihren medialen Bedingungen untersucht werden. (2.) Auf der Basis genauer Analyse der Gestaltungsmittel erfolgt die rezeptionsästhetische Auswertung (3.) Von besonderem Interesse ist es, zu evaluieren, welche Rolle das künstlerische Experiment in der Konzeptualisierung einnimmt. (4.) Erst dann werden die kunsttheoretischen Schriften ausgewertet. Die Quellenkritik fokussiert die theoretischen Konzipierungen von Raum-Zeit und dient dem Aufspüren von Indizien für die Rezeption naturwissenschaftlicher Theorien. (5.) Die Verknüpfung von Naturwissenschaft und Kunst in den künstlerischen Raum-Zeit-Konzepten wird unter Berücksichtigung des wissenschaftshistorischen Kontextes diskutiert.

Es ist zu erwarten, dass sich ein detaillierteres Bild der Vernetzungen zeigen wird, als es bisher in der Kunstgeschichte erarbeitet wurde. Das betrifft sowohl die überregionalen Netzwerke der Künstler als auch die Interferenzen zwischen Kunst und Wissenschaft. Die Untersuchung der künstlerischen Raum-Zeit kann damit einen substantiellen Beitrag zur Erfassung und analytischen Charakterisierung des interdisziplinären Netzwerks Moderne liefern. Ein Ziel des Dissertationsprojekts ist es auch einen Ansatzpunkt zu bieten, die Episteme der Kunst der Avantgarde neu zu verhandeln. Was kann die raum-zeitlich konzipierte Kunst vermitteln, was die den Naturgesetzen verpflichteten Wissenschaften mit ihren spezifischen formalen, diskursiven Methoden nicht erreichen konnten?

---

<sup>1</sup> László Moholy-Nagy, El Lissitzky, Naum Gabo, Georges Vantongerloo, Joost Schmidt, Ella Bergmann-Michel und die künstlerischen Zentren/Gruppen Bauhaus, De Stijl und Abstraction-Création als Netzwerke